

Test: Acidlab Drumatix

Acidlabs Drumatix empfindet die kultige Drum Machine TR-606 von Roland nach, erweitert um einige Instrumente und Funktionen. Ein Garant für steile Beats?

von Henning Schonvogel

Eckdaten:

- analoger Drumcomputer
- zwei Bassdrums
- zwei Snares
- Hi-/Low-Tom
- Rimshot & Clap
- Cymbal
- Open-/Close-Hi-Hat
- Accent
- Step-Sequencer
- Tap- & Step-Write-Programmierung
- 192 Pattern
- in zwölf Gruppen
- bis zu 16 Schritte pro Pattern
- Chain- & Song-Funktionen
- Scale- & Swing-Optionen

Drumatix

Hersteller: Acidlab
Web: www.acidlab.de
Bezug: Fachhandel
Preis: 590 Euro

- ▲ **robuster, kompakter Aufbau**
- ▲ **Sound nahe an TR-606**
- ▲ **zusätzliche Instrumente**
- ▲ **erweiterte Klangregelung**
- ▲ **leicht verständlicher Sequenzer**
- ▲ **größerer Speicher als bei 606**
- ▲ **zwei Swing-Funktionen**
- ▼ **nur Mono-Summe**

Verarbeitung: ■■■■■■
Technik: ■■■■■■
Preisleistung: ■■■■■■

Bewertung ■■■■■■

Alternativen

Roland TR-8
525 Euro
www.rolandmusik.de

MFB Tanzbär
840 Euro
www.mfberlin.de

Elektron Analog Rytm
1489 Euro
www.elektron.se



Ob Aphex Twin, Squarepusher, Autechre oder Orbital, alle lieben die TR-606. Ob Acidlabs Drumatix ähnlich viele Freunde finden wird?

Verglichen mit Rolands Drum-Legenden TR-808 und TR-909 wirkt die 606 auf den ersten Blick eher primitiv. Ihre Instrumente sind größtenteils weniger druckvoll als von den Geschwistern gewohnt, die Sounddesign-Möglichkeiten beschränken sich auf Lautstärke-Regler. Erst durch Modifikationen mit Lötcolben und zusätzlichen Bauteilen kommt man an klanggestalterische Parameter wie Tune oder Decay heran, Einzelausgänge müssen bei Bedarf ebenfalls nachgerüstet werden. Dennoch ist die Liste berühmter Nutzer ähnlich lang wie bei 808 und 909. Grund hierfür sind der teils zwar nicht so knackige, dafür aber eigenwillig-charmante Klang der Drum Machine und ihr einfacher aber effektiver Sequenzer. Diese Tugenden waren es wohl auch, die Acidlab dazu bewegten einen Klon der TR-606 zu schaffen. Seine Klangqualität soll dem Vorbild stark ähneln, die sonst nur für teures Geld nachrüstbaren Features sind direkt enthalten. Ferner hat der Hersteller einige Zusatz-Instrumente eingebaut, die der Kritik in puncto Durchsetzungskraft entgegenwirken sollen. Eine neue Super-Drum-Machine?

Bumm, Tschak

Aufbau und Verarbeitung der Drumatix sind grundsätzlich solide. Das Gehäuse besteht komplett aus Aluminium, die Bedienelemente wirken langlebig. Zur Darstellung von Sequenzer-Schritten und Einstellungen wurden dem Gerät insgesamt 37 LEDs spendiert. Die Bedienung geht nach kurzer Eingewöhnung leicht von der Hand.

Sechs Schlagwerk-Sektionen stehen für die Erstellung von Beats bereit, jede umfasst ein bis zwei Instrumente. Sie lassen sich durch Einzelausgänge oder einen Mono-Summenweg ausgeben, Stereokanäle gibt es nicht. Für die Aufteilung von Sounds im Stereofeld muss daher ein externer Mixer bemüht werden.

Die erste Schlagwerk-Sektion ist den Bassdrums gewidmet. Sie enthält zwei Schaltungen, die nach Vorbild der TR-606 und der TR-808 modelliert wurden. Beide Instrumente verfügen über Lautstärke-, Tune- und Decay-Regler. Ihr Sound ist den Roland-Klassikern sehr gut nachempfunden, im Vergleich zu digitalen Drumcomputern wirken sie lebendiger, aber auch dreckiger. Bei den Snares geht es hingegen sauber zu. Erneut sind Modelle von 606 und 808 enthalten, neben einem gemeinsamen Pegel-Poti bringen sie „Snappy“ genannte Parameter mit. Diese regeln den Anteil des Snare-Teppichs. Minimaleinstellungen liefern puren Korpus-Klang, bei höheren Werten fangen die Instrumente an, ordentlich zu klatschen – im Test ein Highlight der Drumatix!

Der dritte Instrumenten-Slot ist High- und Low-Tom der 606 gewidmet. Neben einem Lautstärkereglern gibt es hier Tune-Parameter für beide Trommeln. Wie schon bei den Bassdrums ist der Sound recht dreckig. Die vierte Schlagwerk-Sektion umfasst einen Rim-Shot, wie er auch in der TR-808 zu finden ist, sowie einen Clap ähnlich dem Boss DR-110. Beide Sounds sind schön knackig, sie bieten aber außer Pegel keine Sounddesign-Optionen. Die letzten beiden Bereiche sind der Cym-

bal sowie offener und geschlossener Hi-Hat gewidmet. Beide Instrumentengattungen versprühen typisches 606-Flair. An Bedienelementen gibt es Lautstärke- und Decay-Potis, die Cymbal kann darüber hinaus mittels Tone-Regler höhen- oder tiefenlastiger gestaltet werden. Von konservativ bis kernig ist damit alles machbar.

Taktgeber

Der Drumatix-Sequenzer lässt sich im Alleingang oder mittels MIDI-Clock beziehungsweise Rolands Sync-Standard zu externem Equipment synchronisieren. Jedes Instrument verfügt, ebenso wie die Accent-Funktion, über eine eigene Spur. Bis zu 192 Pattern lassen sich im Gerät festhalten, aufgeteilt in zwölf Gruppen. Die maximale Länge liegt bei 16 Schritten, sie wird für alle Spuren gemeinsam eingestellt. Die Programmierung kann durch das Setzen von Triggern erfolgen, alternativ lassen sich Beats in Echtzeit einklopfen. Dies geht natürlich nicht so komfortabel vonstatten wie bei einem Gerät mit Drumpads, macht aber trotzdem Spaß. Für Groove-Anpassungen gibt es Scale- und Swing-Optionen, bei Letzteren hat man die Wahl zwischen dem Verhalten der 606 oder Rolands Rhythmus-Maschine CR8000. Es lassen sich auch beide Varianten gemeinsam verwenden. Fertige Pattern können in einfacher Abfolge verlinkt oder zu komplexen Songs zusammengesetzt werden. Ein Expander-Modus erlaubt die Nutzung eines externen Sequenzers.

Fazit

Acidlab ist es nicht nur gelungen, die TR-606 detailliert nachzubilden, sondern hat ihr Konzept sogar noch um eine ganze Reihe sinnvoller Features ausgebaut. Die zusätzlichen Instrumente erweitern das Klangrepertoire nahezu perfekt, die Sounddesign-Optionen machen Anpassungen in gutem Umfang möglich. Der Sequenzer liefert das klassische Feeling einer 606, Neuerungen wie zweierlei Swing-Funktionen erhöhen auch hier den Spaß-Faktor. Insgesamt ein inspirierendes Instrument, das den einzigartigen Charakter des Urgesteins fit für viele neue Top-Hits macht. ■